

Erfahrungsbericht

Lachgas und Hypnose – der Beginn einer wunderbaren Freundschaft

Der Blick eines Anästhesisten auf dentale Sedierungsverfahren

Frank. G. Mathers

In der modernen Zahnmedizin erwarten Patienten, dass ihnen Schmerzen erspart bleiben. Durch Lokalanästhesie und verschiedene Sedierungsverfahren ist dieser Wunsch nach einer schmerzfreien Behandlung längst kein Traum mehr, sondern weitgehend Realität. Dennoch ist die Zahnbehandlungsangst ein weitverbreitetes Phänomen. Der Zahnarztbesuch wird von vielen Patienten nicht nur als unangenehm, sondern oft sogar als kaum zu bewältigende Bedrohung empfunden. Wirksam umgesetzte Strategien zur Schmerz- und Angstminderung sind deshalb die Grundlage jeder erfolgreichen Zahnarztpraxis.

Eine mögliche Lösung zur Angstreduktion bei Patienten und gleichzeitiger Stressminimierung für den Zahnarzt ist die inhalative Lachgassedierung (Stickoxydul). Weltweit ist die Lachgassedierung die führende Sedierungsmethode mit den niedrigsten Komplikationsraten und der höchsten Zufriedenheit bei Arzt und Patient. Es ist ein sehr sicheres, komplikationsarmes und leicht anzuwendendes Verfahren. In Deutschland ist Stickoxydul in Zahnarztpraxen lange Zeit nicht mehr eingesetzt worden. In den letzten Jahren hat man aber die unbestrittenen Vorteile neu erkannt und Lachgas erlebte hierzulande eine Renaissance. Vor allem in der Kinderzahnheilkunde wird „Kicherluft“ seit Langem erfolgreich eingesetzt. Aber auch erwachsene Patienten fragen diese Leistung immer häufiger nach, denn in der täglichen Praxis wird immer mehr invasiv gearbeitet, denken wir an die Implantologie oder Parodontologie.

Lachgas – die sicherste Methode der dentalen Sedierung

Skeptiker weisen gerne auf scheinbare Gefahren und Komplikationen hin. Aus meiner Sicht als Anästhesist kann ich dazu nur sagen, dass die Lachgassedierung die sicherste Form der zahnärztlichen Sedierung ist. Die Geschichte der zahnärztlichen N_2O -Nutzung und die Dokumentation der jahrzehntelangen Anwendung ohne ernste Zwischenfälle geben mir recht. Die Methode birgt kaum Gefahren

für schwere Komplikationen, die man durch eine sorgfältige Patientenauswahl fast vollständig ausschließen kann. Die Lachgassedierung eignet sich grundsätzlich für Patienten aller Altersgruppen, sofern sie in der Lage sind, nasal zu inhalieren, sowie kommunizieren und kooperieren können. Es gibt tatsächlich nur wenige absolute Kontraindikationen, wie zum Beispiel Drogenabhängigkeit, schwere psychische Störungen oder eine zeitnah erfolgte Vitrektomie. Diese Kontraindikationen sind in der Anamnese sehr gut identifizierbar, so können Risiken ausgeschlossen werden. Zudem verhindern moderne Geräte eine versehentliche Überdosierung, die zu Übelkeit, Erbrechen oder unangenehmen Empfindungen führen kann.



Eine angenehme Atmosphäre schafft ideale Voraussetzungen für eine Lachgassedierung. Auch während der Behandlung wird der positive Kontakt zum Patienten stets aufrechterhalten.

Natürlich bedarf die Arbeit mit Stickoxydul am Patienten einer fundierten Ausbildung. Probleme in der Anwendung treten dann auf, wenn schlecht ausgebildete Zahnärzte anästhesiologisch überfordert sind. Für die Ausbildung gibt es daher diverse international gültige Standards. In Deutschland gelten die Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für dentale Sedierung e. V. (DGfDS). Diese schreiben eine mindestens zweitägige Weiterbildung zur Qualifikation für



die Lachgasanwendung vor. Zahnärzte, die einen solchen Zertifizierungskurs gemäß den Richtlinien erfolgreich absolviert haben, sind mit allen Kompetenzen ausgestattet, Lachgassedierungen in der Praxis sicher und effektiv durchzuführen, ohne dass ein Anästhesist vor Ort sein muss. Wäre ich nicht von der Sicherheit und den Vorteilen dieser Sedierungsmethode überzeugt, würde ich nicht seit Jahren mit Begeisterung entsprechende Fortbildungen durchführen.

Die Kombination macht den Unterschied

Stickoxydul, Lachgas oder Kicherluft, welchen Namen man ihm auch gibt, es verhilft dem Patienten zu einem angstfreien und angenehmen Behandlungserlebnis und dem Praxisteam zu einem stressfreieren Praxisalltag. Natürlich gibt es auch andere effektive Methoden, wie zum Beispiel die Hypnose. Jedes Verfahren ist für sich eigenständig und erfolgreich einsetzbar. Oft sind aber Kombinationen aus den verschiedenen Verfahren sinnvoll, denn Menschen reagieren unterschiedlich auf Medikamente, Umgebung oder Therapien und jeder bringt andere psychische und physische Voraussetzungen mit. So sehe ich in der Kombination von Lachgas und Hypnose den Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Beide Methoden ergänzen sich und ihre Effekte können sich gegenseitig potenzieren. Ob von leichten Sedierungen mit Lachgas über moderate mit oralen Sedativa bis hin zu Narkosen, für alle Formen der Sedierung gilt: Je entspannter und angstfreier der Patient ist, desto besser schlägt das Verfahren an. Der gewünschte Zustand wird schneller erreicht, und das oft mit einem reduzierten Bedarf an Anästhetika. So rate ich Zahnärzten gerne, auf ein entspanntes Umfeld zu achten und eine positive Sprache zu nutzen. Elemente aus der Hypnose können hier sehr hilfreich sein und auch von Behandlern eingesetzt werden, die die Technik der Hypnose nicht umfassend beherrschen.

In unseren Fortbildungskursen machen wir regelmäßig eine spannende Beobachtung. Die Teilnehmer haben an beiden

Ausbildungstagen in den praktischen Unterrichtsteilen die Möglichkeit, sich selber sedieren zu lassen. Es zeigt sich regelmäßig, dass am ersten Kurstag das Lachgas höher dosiert verabreicht werden muss, um den gewünschten Entspannungseffekt zu erzielen. Das erklärt sich ganz einfach: Die Teilnehmer reisen am Kurstag an, kommen eventuell direkt aus der eigenen Praxis ins Seminar, sind gestresst und finden sich in ungewohnter Umgebung wieder. Am zweiten Tag sind sie mit der Situation und den teilnehmenden Kollegen vertrauter und somit entspannter, weshalb die anxiolytische Wirkung des Stickoxyduls schneller einsetzt. Umgekehrt kann die pharmakologisch erzielte Anxiolyse durch Lachgas die Bereitschaft eines Patienten für die hypnotischen Suggestionen erhöhen. Das spart kostbare Zeit, was dem Behandler genauso zugutekommt wie dem Patienten. Zudem kann man mit der Kombination beider Methoden auch diejenigen Menschen begleiten, die mehr Vertrauen in Medikamente haben und nicht daran glauben, dass sie hypnosefähig sind oder die Hypnose sie ausreichend beruhigen kann.



Dr. Frank G. Mathers studierte Medizin an der University of Maryland, der University of Illinois, Chicago/USA, und der Universität Bonn. Er ist Facharzt für Anästhesiologie und Intensivmedizin mit Zusatzbezeichnungen Notfallmedizin und Schmerztherapie und ist niedergelassen in eigener Praxis in Köln. 2009 gründete er dort das erste auf zahnärztliche Sedierung

spezialisierte Fortbildungsinstitut Institut für dentale Sedierung in Deutschland und veranstaltet Weiterbildungskurse in Sedierungsverfahren für Zahnärzte (www.sedierung.com).

Korrespondenzadresse:
info@sedierung.com